Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 27

Artikel: Wie arbeitet die Londoner Kriminalpolizei? [Fortsetzung]
Autor: Munin, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754723

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie arbeitet die LONDONER Kriminalpolizei?

VON W. MUNIN

Copyright by Amalthea-Verlag

Zweite Fortsetzung

Jetzt erst, nach langer, mühevoller Arbeit, hielt sich Detektiv Ward für berechtigt, den vierfachen Giftmörder zu verhaften. Doch nicht wegen Mordes wurde er verhaftet, sondern unter der Beschuldigung, er habe in dem Brief (mit dem Wasserzeichen «Fairford Superfine») den Arzt in Barnstaple unter Drohungen zu erpressen versucht. Als man ihn bei seiner Verhaftung in seiner Wohnung durchsuchte, fand man in einer Tasche seines Anzugs ein kleines Notizbuch, auf dessen einer Seite die Daten der Todestage von fünf Mädchen, deren Anfangsbuchstaben neben den Zahlen standen, fein säuberlich aufgeschrieben waren. Dabei hatte sich der Mörder noch geirrt. So seltsam es klingt, Scotland Yard wußte es besser, wieviel Mädchen er umgebracht hatte, als er, der Täter selbst. Es waren nicht fünf, sondern nur vier gewesen. Und zu dieser Weisheit war Scotland Yard auf folgende Weise gekommen. In seinem Schreiben an den Arzt in Barnstaple hatte Dr. Neil auch ein Mädchen namens Loo Harvey erwähnt, das ebenfalls vergiftet worden sei. Diese Tatsache war Scotland Yard bis dahin noch ganz unbekannt gewesen und so hatte man denn auch nach ihr im Totenregister gesucht. Merkwürdigerweise vergeblich. Ihr Name war nicht aufzufinden. Sollte sie etwa noch leben? Und sie lebte tatsächlich, wurde nach längerem Suchen aufgespürt und in Scotland Yard vernommen. Auch ihr hatte ein gewisser Fred eine längliche Pille nach dem Abendessen angeboten und dabei noch bemerkt, diese Pille werde sie von allen Schmerzen heilen und sie werde bald die Wohltaten dieses Heilmittels spüren! Sie hatte zwar die Pille in die Hand genommen, aber nur so getan, als wenn sie diese in den Mund steckte. Irgendein instinktives Gefühl hatte sie davor gewarnt, die angebotene Pille herunterzuschlucken. Und so entging sie dem furchtbaren Schicksal der anderen Mädchen. Dr. Neil war jedoch, das zeigte seine Eintragung im Notizbuch, der festen Ueberzeugung, daß Loo Harvey ebenfalls gestorben war. Es braucht nicht betont zu werden, daß Detektiv Ward in Loo Harvey einen Kronzeugen gefunden hatte, wie er ihn sich nicht besser hätte wünschen können. Es war ein denkwürdiger Augenblick und eine Szene von höchster dramatischer Spannung, als Loo Harvey Dr. Neil im Untersuchungsgefängnis gegenübertrat, um ihn zu identifizieren. Er stand in einer Reihe mitten unter acht anderen Gefangenen. Aber ohne auch nur eine Sekunde zu zögern, zeigte sie mit der Hand auf ihn und sagte: «Das ist Fred!» Dr. Neil, der sie längst begraben glaubte, starrte sie an wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt. Die Erschütterung war so stark, daß er einer Ohnmacht nahe war und zusammenzubrechen drohte. Die Identifizierung des Dr. Neil als «Fred» war damit restlos gelungen und mußte für den Ausgang des Prozesses von größter Bedeutung sein.

Die Nachforschungen nach seinem Vorleben ergaben, daß Thomas Neil Cream, wie sein richtiger Name lautete, den Gerichtsbehörden in den Vereinigten Staaten nicht unbekannt war. Er hatte dort bereits drei Morde begangen und war wegen Ermordung des Mr. Daniel Stott in Chikago zum Tode verurteilt worden. Aber er war dem Galgen entwischt und wurde zu zehn Jahren Zuchthaus begnadigt. Nachdem er seine Strafe verbüßt hatte, begab er sich nach England, wo er am 1. Oktober 1891 eintraf und seine sadistische Mordlust weitere Opfer forderte. Diesmal waren es junge Mädchen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Neil Cream aus reiner Lust am Morden tötete und er eine teuflische Befriedigung an den Qualen seiner Opfer empfand. Er war ein Sadist und Sexualverbrecher in Reinkultur. Selbst seine Erpresserbriefe dienten der Befriedigung dieses dämonischen Triebes. Es kam ihm gar nicht auf die Erlangung des Geldes an, sonst hätte er nicht solche unmöglichen Summen wie 300 000 Pfund als Schweigegeld gefordert. Er wollte mit diesen Forderungen den Empfängern seiner Briefe nur Furcht und Schrecken einjagen. Er weidete sich bereits in Gedanken an ihrem Unbehagen, sie durch Verdächtigungen in dem Frieden und der Ruhe ihrer bürgerlich ehrbaren Existenz aufgestört zu sehen. Daß er sich damit zugleich der Täterschaft oder zumindest der Mitwisserschaft an diesen Verbrechen zieh, daran dachte er in seiner Verblendung nicht. Das Bild dieser durch und durch pathologischen Persönlichkeit wird vervollständigt, wenn man erfährt, daß er zugleich leidenschaftlicher Morphinist war.

Der Prozeß gegen ihn fand unter dem Vorsitz von Mr. Justice Hawkins im Old Bailey statt. Der Angeklagte hatte sich wegen Mordes an «Mathilda Clover und anderen Personen» zu verantworten. Vom rein juristischen Standpunkt aus war ein absoluter Beweis, daß Neil Cream Miß Clover vergiftet hatte, durchaus nicht vorhanden, und der Vertreter der Anklage war noch bis zur letzten Minute im Zweifel, ob das Gericht ihn schuldig sprechen würde. Dem Angeklagten stand ein hervorragender Verteidiger zur Seite. Nach einem glänzenden Plädoyer, das seinen Freispruch wegen Mangels an Beweisen forderte, befand sich Neil Cream in einer derart gehobenen Stimmung, daß er in seiner Zelle lustig herumtanzte und sang. Doch in England hatte er weniger Glück als in Amerika. Am 20. Oktober 1892, infolge eines eigenartigen Zufalls am Jahrestag des Todestages der Miß Clover, wurde Neil Cream zum Tode durch den Strang verurteilt. Es half ihm nichts, daß er noch verschiedene schriftliche Eideserklärungen einbrachte. Er erreichte damit lediglich einen Aufschub der Vollstreckung des Todesurteils um sieben Tage. Als er am 15. November im Hof des Gefängnisses von Newgate unter dem Galgen stand und sein Kopf schon in der Schlinge steckte, rief er aus: «Ich bin Jack, der . . .» Weiter kam er nicht, denn in demselben Augenblick zog sich der Strick zusammen. Er wollte sagen, er wäre «Jack the Ripper», der berüchtigte, nie gefaßte Londoner Lustmörder. Mit diesem Bekenntnis wollte er sich wohl nur wichtig machen. Fest steht, daß Neil Cream während der Mordtaten Jack the Rippers seine zehnjährige Zuchthausstrafe in Amerika verbüßte, also unmöglich die Morde Jack the Rippers begangen haben konnte. Er starb mit einer Lüge auf den Lippen. Es war das Verdienst von Scotland Yard und vor allem von Detektiv Ward (der während des Weltkrieges bei einem nächtlichen Zeppelinangriff auf London von einer herabfallenden Bombe getötet wurde), dies menschliche Scheusal zur Strecke gebracht zu haben.

Der Raubüberfall im Luxushotel

Als die Gäste des in London an der Ecke Piccadilly-Berkeley Street gelegenen fashionablen Berkeley-Hotels am Morgen eines Tages des Jahres 1913 erwachten und sich den Schlaf aus den Augen rieben, da hatten sie keine Ahnung, daß sich in der vergangenen Nacht in aller Stille und von niemand bemerkt ein blutiges Drama innerhalb der Mauern dieses Hotelpalastes abgespielt hatte. Der erste, der hiervon erfahren sollte, war der Tagesportier, der früh morgens gähnend die Treppe hinunterstieg, um seinen Kollegen, den Nachtportier, abzulösen. Lustig vor sich hinpfeifend, war er gerade im Parterre angelangt. Da stockte sein Schritt. Dicht am Eingang nach der Berkeley Street zu lag der Nachtportier lang ausgestreckt auf dem Boden. Er war bewußtlos, und von seinem Schädel sickerte Blut. Der Portier holte andere Angestellte herbei. Und da stellte es sich heraus, daß der Nachtwächter nicht zur Stelle war. Man suchte nach ihm und fand ihn schließlich in der Damentoilette eingesperrt. Er war mit einem Strick an Händen und Füßen gefesselt und hatte einen Knebel im Munde. Er erzählte, er sei des Nachts plötzlich hinterrücks niedergeschlagen und betäubt worden. Schlimmer Ahnungen voll, öffnete man das Safe, dessen Schloß zwar unbeschädigt war, von dessen Inhalt aber Juwelen, Wertpapiere und Geld in der Höhe von etwa 8000 Pfund Sterling fehlten. Der Schwerverletzte wurde in das St. Georges Hospital geschafft. Zugleich benachrichtigte man die nächstgelegene Polizeiwache in Vine Street.

Inspektor Carlin vom C. I. D. war am Telephon. Er setzte sich sofort mit Scotland Yard in Verbindung und erhielt von dort den Auftrag, gemeinschaftlich mit Oberinspektor Fowler die Ermittlungen aufzunehmen. Beide Kriminalbeamte begaben sich in das Berkeley-Hotel und verhörten hier alle für diesen Vorfall in Betracht kommenden Personen. Die wichtigste Person, die in der Lage sein mußte, am genauesten Auskunft zu geben, war selbstverständlich der überfallene Nachtwächter, der im Gegensatz zu dem Nachtportier so gut davongekommen war. Inspektor Carlin bat ihn, er möchte doch erzählen, wer ihn angegriffen habe und in welcher Weise das geschehen sei. Dieser berichtete, er habe in dem Gang, der zur Damentoilette führte, von hinten einen Schlag auf den Kopf erhalten, durch den er sofort betäubt worden sei. In diesem Zustand der Bewußtlosigkeit habe man ihn an Händen und Füßen gefesselt und ihm einen Knebel in den Mund gesteckt. Als er wieder zu sich gekommen sei, habe er niemand mehr bemerkt. Ueber seine Angreifer vermochte er Näheres nicht auszusagen.

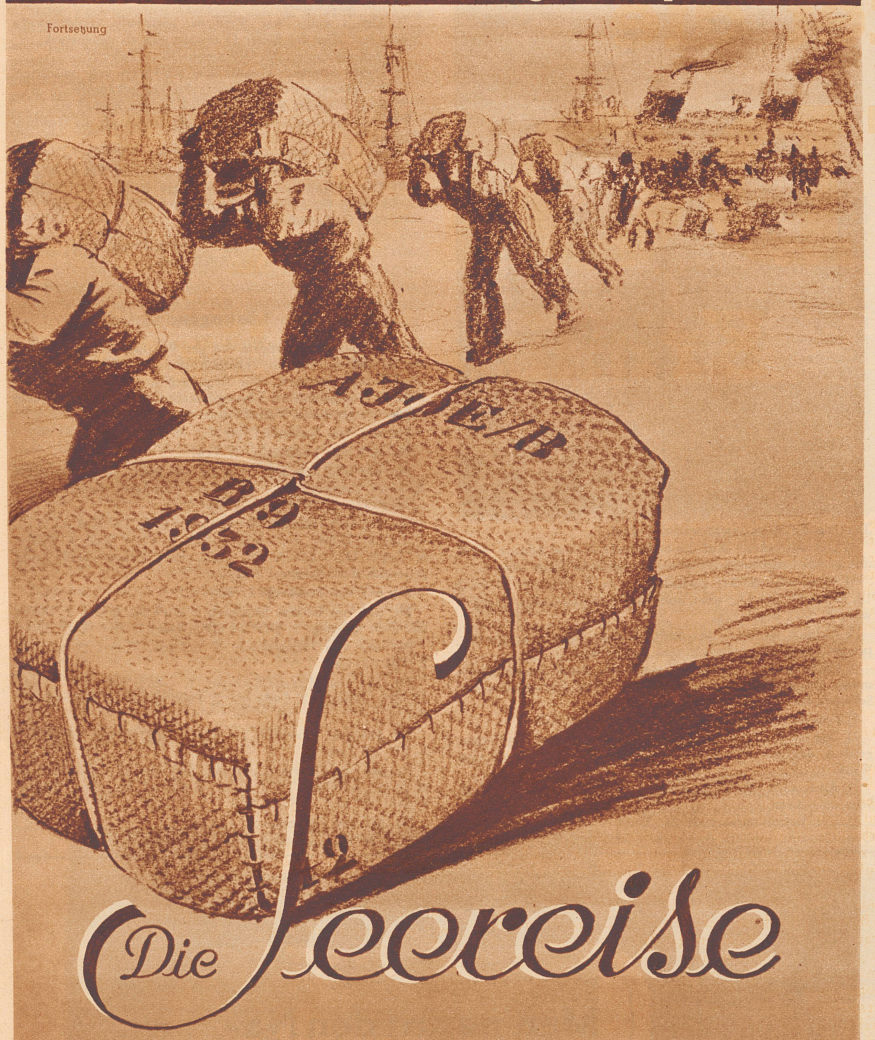
Mr. Carlin sah sich daraufhin seinen Kopf etwas näher an, vermochte jedoch merkwürdigerweise nicht die geringste Verletzung an ihm zu entdecken. Nur an seinem Hals zeigten sich einige Schrammen, die jedoch aussahen, als seien sie künstlich mit einer Stecknadel geritzt worden. Alles das erschien in höchstem Maße verdächtig. Denn es ist unmöglich, einen Hieb auf den Kopf zu erhalten, der einen betäubt, ohne daß ein derartiger Schlag auch nur die geringste Spur hinterläßt. Bei der Besichtigung des Safes, das die Wertsachen der Gäste enthielt, stellte es sich heraus, daß es jedenfalls mit Gewalt nicht geöffnet worden sein konnte, denn das Schloß war gänzlich intakt. Es mußte also, da die Originalschlüssel vorhanden waren, mit einem Nachschlüssel aufgemacht worden sein. Diese Ueberlegung wieder führte den Inspektor zu dem Schluß, daß jemand im Hotel selbst dabei die Hand im Spiel gehabt haben mußte. Inspektor Carlin wie auch Oberingenieur Fowler gelangten daher auf Grund ihrer bisherigen Feststellungen zu der Ueberzeugung, daß dieser Mann aller Wahrscheinlichkeit nach der Nachtwächter sein müsse, der Ueberfall auf ihn nur fingiert sei und er gemeinschaftlich mit anderen, noch unbekannten Personen selbst an diesem Verbrechen beteiligt gewesen sei.

Mr. Carlin bat den Hotelmanager, den Nachtwächter fürs erste nicht mehr im Hotelbetrieb zu beschäftigen. Er wurde dem Polizeiarzt zugeführt, der ihn eingehend untersuchte und die Ansicht Inspektor Carlins vollkommen bestätigte. Bei dem angeblich Niedergeschlagenen war nicht einmal ein Nervenschock festzustellen gewesen, sondern lediglich ein leichter Erregungszustand. Irgendeine Spur von einem Schlag, der ihn bewußtlos gemacht haben könnte, war nicht aufzufinden. Seine Aussagen erschienen daher auch dem Arzt gänzlich aus der Luft gegriffen. Zugleich veranlaßte Mr. Carlin seine unauffällige Beobachtung, so daß jeder seiner Schritte der Polizei bekannt war. Nachdem diese Anordnungen getroffen waren, eilte Inspektor Carlin in das St. Georges Hospital,

(Fortsetzung Seite 849)

Vom Samenkorn zum Villiger-Stumpen

Fortsetzung



Die Seereise

Die weite Seereise von Batavia (Java) durch den indischen Ozean, das rote und mittelländische Meer über Gibraltar nach Amsterdam sagt dem Tabak zu. Wenn bei der glühenden Hitze im roten Meer die Schiffslucken geöffnet werden, so nehmen seine Blätter die Feuchtigkeit der Meerluft gierig in sich auf und erwachen zu neuem Leben. Mikroskopisch feine, pilzartige Lebewesen, die sogenannten Fermente, leiten eine neue Gärung ein, die das Aroma fördert. Jedoch die volle Reife erhält das Tabakblatt erst später auf unserem Amsterdamer Lager. — Haben Sie Villiger Stumpen schon versucht? Dürfen wir Sie darum bitten.

Villiger

100% Ueberseetabake **10 Stück -.70, -.80 u. 1.-**

Villiger Söhne A.G. Pfeffikon-Reinach

SPEZIALTOUREN DER Z·J ausgewählt vom Wanderbund

Was gilt bis Ende Juli 1934?

Im Wandergebiet Zürich

14. Spezialtour:
Wanderatlas 1 A: «Zürich Süd-West» = Tour Nr. 56 [Tagestour]
Baldern—Gamlikon—Affoltern a. A.
Bestätigungsstellen:
1. Berghaus Baldern. 2. Affoltern a. A., «Hotel Pension Weinberg».

18. Spezialtour:
Wanderatlas 1 A: «Zürich Süd-West» = Tour Nr. 16 (Halbtagestour) mit Bade- und Picknickgelegenheit.
Horgen-Strandbad Käpfnach-Halbinsel Au.
Bestätigungsstellen:
Horgen 1a. «Alkoholfreies Gemeindehaus Windegg»; oder
1b. «Restaurant Frohsinn»; oder 1c. «Gasthaus Schwanen»; oder
1d. (Oberdorf) «Restaurant Bahnhof». 2. Käpfnach, «Restaurant Frohsinn». 3. Au, «Hotel Halbinsel Au».

Im Wandergebiet St. Gallen

15. Spezialtour:
Wanderatlas 2 A: «St. Gallen Nord» = Tour Nr. 42 kombiniert mit Tour Nr. 44 [Tagestour].
Neudorf — Untereggen — Mötteli-Schloß — St. Annaschloß—Hohriet—Schloß Wartensee—Buchen—Steinerner Tisch—Buchberg—Schloß Weinburg—Bauriet—Rheineck.
Bestätigungsstellen:
1. Untereggen [Vorderhof], «Gasthaus Schäfli». 2. Rorschacherberg, «Restaurant Wartensee». 3. Thal, «Rest. zum steinernen Tisch».

19. Spezialtour:
Wanderatlas 2A: «St. Gallen Nord» = Tour Nr. 30a bis ob. Weid, Nr. 30 bis Station Mörschwil, anschließend Nr. 33 Aachen-Glinzburg, von dort Nr. 37 bis Ruheberg, Tübach und endlich Route 37b über Bruggmühle nach Goldach-Station (Halbtagestour).
Neudorf—Mörschwil—Glinzburg—Ruheberg—Goldach.
Bestätigungsstellen:
1a. Neudorf, (Tramendstation) «Rest. Adler»; oder 1b. Mörschwil-Station, «Restaurant Bahnhof». 2. «Gasth. Glinzburg». 3. Tübach, «Restaurant Ruheberg».

Im Wandergebiet Luzern

17. Spezialtour:
Wanderatlas 3 A: «Luzern Ost» = Tour Nr. 27 [Tagestour].
Weggis — Sentiberg — Felsentor — Kaltbad — Staffel—Kulm.
Bestätigungsstellen:
1a. Sentiberg, «Restaurant Sentiberg»; oder 1b. Rigi-Felsentor, «Hotel Rigi-Felsentor». 2. Rigi-Kaltbad, «Sport- und Touristenhaus Alpina». 3a. Rigi-Staffel, «Hotel Rigi-Staffel»; oder 3b. Rigi-Staffel, «Hotel Rigi-Bahn»; oder 3c. «Hotel Rigi-Kulm».

20. Spezialtour:
Wanderatlas 3A: «Luzern Ost» = Tour Nr. 16 (Halbtagestour)
Luzern (Halde) — Seeburg — Heremitage — Meggenhorn — Meggen.
Bestätigungen:
1. Bildbestimmung:
An welcher Stelle der Tour wurde das in den «Mitteilungen des Wanderbunds» (Siehe Z. J. Nr. 26) erschienene Bild aufgenommen?
2. Bestätigungsstelle:
Meggen, Pension-Restaurant Angelfluh.

Im Wandergebiet Basel

16. Spezialtour:
Wanderatlas 4 A: «Basel Süd-West» = Tour Nr. 12 [Tagestour].
Aesch — Klustal — Burgengratweg — Pfeffingen — Ruine Pfeffingen—Aeschberg—Angenstein—Aesch.
Bestätigungsstellen:
1. Aesch [Bld.], Gasth. und Metzgerei «Bären». 2. Pfeffingen [Bld.], «Restaurant Blume»

21. Spezialtour:
Wanderatlas 4 A: «Basel Süd-West» = Tour Nr. 20 (Halbtagestour)
Ettingen — Bielgraben — Ober Platte — Eggberg — Pfeffingerfluh — Schmelzenried — Grellingen.
Bestätigungsstellen:
1. Ettingen, «Rest. Fürstenstein». 2. Grellingen, «Rest. Adler»

Wanderprämien

für alle Spezialtouren gültig (wenn nichts Besonderes angegeben)

1. Prämie: Gratis-Aufenthalt von einer Woche in einem an der Spezialtour gelegenen Hotel nach freier Wahl. Zimmer und volle Beköstigung. Gültig bis Ende 1934. Wert zirka Fr. 50.—. Die Vergünstigung kann auf Familienangehörige übertragen werden, falls das Mitglied, dem die Prämie zufällt, verhindert sein sollte.

2. Prämie: } Gebrauchsgegenstände im Werte von Fr. 10.–
3. Prämie: } bis Fr. 30.– od. Bargeldprämien in gleicher Höhe

4.—10. Prämie: Verschiedene Geschenke als Trostprämien im Werte von 3 bis 6 Franken.

Das Recht zur Bewerbung um die zur Verteilung gelangenden Wander-Prämien hat jedes Mitglied des Wanderbunds, bzw. jeder Jahres-Abonnent der «Zürcher Illustrierten». Die Prüfung der Einsendungen und die Beurteilung des Wertes, den sie für unsere Bestrebungen haben, ist Aufgabe der Geschäftsstelle des Wanderbunds, deren Entscheid, auch bezüglich der Zuteilung der Wander-Prämien, sich jeder Einsender unterwirft. Die Namen der Empfänger der ersten drei Prämien werden jeweils um Mitte des der Wanderung folgenden Monats in den «Mitteilungen des Wanderbunds» veröffentlicht.

um den Versuch zu machen, von dem schwerverletzten Nachtportier etwas über die Räuberbande zu erfahren.

Seine Verletzungen erwiesen sich als so ernst, daß die Aerzte für sein Leben fürchteten. Obgleich er vor Schwäche kaum zu sprechen vermochte, war er doch imstande, Inspektor Carlin einen wichtigen Hinweis zu geben, der sich im Verlauf der weiteren Nachforschungen noch als bedeutungsvoll herausstellen sollte. Mr. Carlin fragte ihn, ob er sich entsinnen könne, wie der Mann, der ihn überfallen hatte, ausgesehen habe. Der Nachtportier vermochte mit Aufbietung aller Kräfte nur so viel zu sagen, daß der Mann, der ihn mit einem eisernen Gegenstand niedergeschlagen habe, einen braunen Trilby-Hut getragen habe. Er besinne sich ganz genau darauf, denn in dem Augenblick, als er niedergestürzt sei, habe er gesehen, wie sich der Dieb gebückt habe, um seinen Hut, der ihm beim Angriff vom Kopf gefallen war, aufzuheben. Mr. Carlin kehrte nach dieser im ganzen wenig aufschlußreichen Vernehmung nach der Polizeiwache in Vine Street zurück, um hier mit Oberinspektor Fowler über die weiteren Maßnahmen zu beraten.

Es war klar, daß diese Tat das Werk einer gefährlichen Verbrecherbande und der Nachtwächter ein Mitglied dieser Bande sein mußte und ihr den Eintritt in das Berkeley-Hotel ermöglicht hatte. Es kam nun darauf an, diese Bande zu erwischen und das gestohlene Gut wieder herbeizuschaffen. Diese Aufgabe erschien nicht so einfach. Der Weg zu ihrer Lösung konnte nach Lage der Dinge am aussichtsreichsten nur über die Person des verdächtigen Nachtwächters führen. Diesen Weg hätte man sich aber versperrt, hätte man ihn verhaftet. Erfolgversprechend erschien allein die Taktik, ihn seine frühere Tätigkeit als Nachtwächter wieder aufnehmen zu lassen, um dann sein weiteres Verhalten zu beobachten und daraus die entsprechenden Schlüsse zu ziehen.

Inspektor Carlin war nämlich der Ansicht, daß die gestohlene Beute noch gar nicht aus dem Hotel herausgeschafft worden war, sondern sich noch an irgendeinem versteckten Ort im Berkeley-Hotel befand. Zu dieser Ansicht führte ihn die Erwägung, daß es für die Diebe sehr riskant gewesen wäre, nachts aus dem Hotel auf die durch zahlreiche Bogenlampen taghell erleuchtete Straße mit der in einer Handtasche geborgenen Beute herauszutreten, ohne den Argwohn einer Polizeistreife oder auch der selbst nachts zahlreichen Passanten zu erregen. Der erfahrene Kriminalbeamte vermutete daher, sie würden eher versuchen, die gestohlenen Sachen nach und nach aus dem Versteck hinauszubefördern. Dies Versteck aber mußte, falls ein solches wirklich vorhanden war, der Nachtwächter kennen. Vielleicht konnte man seine Lage durch ihn herausbekommen.

Dem Manager des Hotels wurde daher mitgeteilt, daß der entlassene Nachtwächter wieder eingestellt werden könne, jedoch nicht wie früher als Hilfskraft des Nachtportiers, sondern mit einer anderen Nachtarbeit beschäftigt. Ihm selbst wurde nunmehr von den Kriminalbeamten mitgeteilt, es habe sich nach genauer Prüfung herausgestellt, daß kein Verdacht mehr gegen ihn vorliege und er daher seinen Dienst im Berkeley-Hotel fort-

Ferien für Auslandschweizerkinder

Die jungliberale Bewegung der Schweiz organisierte in den letzten Wochen in guter Zusammenarbeit mit der Stiftung Pro Juventute ein großzügiges Ferienwerk. Sie läßt eine Anzahl Kinder unserer Landsleute draußen in die Heimat kommen, um sich den Bergwind um die Köpfe blasen und die Haut von der Bergsonne bräunen zu lassen. Es gibt ja noch uneigennützige Menschen, die gern für ein paar Wochen solch ein Großstadtpflänzlein an ihrem Tisch mitessen lassen und trotz der Krise langt ebenso gern mal einer in den Sack und spendet sein Teil, damit man in einem Kinderheim einen neuen Platz einräumen kann. Genug Freistellen und Plätze sind's eigentlich nie, denn jenseits der Grenze warten sehr viele Kinder und Eltern sehnsüchtig auf das «Ja» und müssen schließlich doch vertröstet werden. Drum sollte man mithelfen, wo man helfen kann und dran denken, daß jeder Kindermund, der nachher von den lieben Pflegeeltern und den Herrlichkeiten der Bergferien erzählt, und jedes Paar rote Bäcklein und blanke Augen für unsere Auslandschweizer, denen es wahrhaftig heute nicht am besten geht, ein Gruß der Heimat ist. In den Kindern wird sie lebendig und über die Kinder reicht das Band, das uns mit unseren Mitbürgern draußen verbindet. *H. B.*

INSERATE
in der
«Zürcher Illustrierten»
bringen guten Erfolg

CLICHÉS JEDER ART ZÜRICH Stockerstr. GEBR. ERNI & Cie

Bad und Kurhaus
Schloß Brestenberg
am Hallwilersee
Schweiz. Moorbad. Heilbad f. Herz-, Rheuma-, Nerven- und Stoffwechselkrankheiten. Garten-Strandbad.

SOLBAD HOTEL DREI KÖNIGE RHEINFELDEN
Bestempfohlenes Solbad mit großem Park
Pensionspreis von Fr. 8.- an. Prospekte
A. SPIEGELHALDER

CORNASAN vertreibt

alle **Hühneraugen!**
Preis Fr. 1.50.
Erhältlich durch die
Apotheke A. Kuoch. Olten

WOLY-WHITE
Reinigt vorzüglich. Greift die meistens sehr heikle weiße Deckfarbe nicht an und macht sie nicht gelblich. Gibt intensiven Glanz.
Woly-White eignet sich auch für weiße Glanzlederschuhe mit **farbigen Garnituren.**
Erhältlich in Schuh- und Lederhandlungen

Fabrikant A. SUTTER Oberhofen Thurg.

setzen könne. Was er aber nicht wußte, war, daß jeden Abend zwei Detektive sich von der Polizeiwache in Vine Street nach dem Berkeley-Hotel begaben, wo sie sich die Nacht über an einem Platz versteckten, von dem aus sie ihn genau beobachten konnten. Diese Beschattung dauerte mehrere Tage lang. Da ereignete sich ein unerwarteter Zwischenfall, der den Lauf der Ereignisse wesentlich beschleunigen sollte.

Eines Abends, als die Kellner des Hotels in ihrem gemeinschaftlichen Speiseraum gerade damit beschäftigt waren, ihr Abendessen einzunehmen, lief plötzlich eine Ratte durch den Raum. Zwei von den Kellnern sprangen vom Tisch auf und versuchten, das flinke Tier zu haschen, was ihnen jedoch nicht gelang, denn die Ratte war schneller als sie und suchte vor ihren Verfolgern Zuflucht hinter dem Heizkörper. Ein anderer Angestellter aber suchte sie mit einem Stock hinter der Heizung hervorzutreiben. Als dies nicht glückte, klappte er die Verkleidung der Heizung auf. Zu seinem nicht geringen Erstaunen gewahrte er eine Handtasche, in der es beim Hochheben verheißungsvoll klimperte. Er öffnete sie und sah, daß sie einen Haufen Sovereigns und Wertpapiere enthielt. Inspektor Carlin wurde sofort von diesem Fund benachrichtigt und traf zusammen mit Mr. Fowler unverzüglich an Ort und Stelle ein. Er stellte fest, daß der Inhalt der Handtasche aus 145 Pfund in Sovereigns und einer Reihe von Wertpapieren bestand, die der Manager als aus dem Safe gestohlen bezeichnete.

Mr. Carlin nahm die wertvolle Handtasche mit auf die Polizeiwache, wo nunmehr eine äußerst mühevolle Arbeit begann. Denn jedes der hundertfünfundvierzig Goldstücke wurde sorgfältig markiert, mit einem kaum wahrnehmbaren Zeichen versehen, so daß es von einem Eingeweihten unbedingt wiedererkannt werden konnte. Darauf wurde die Tasche mit ihrem Inhalt wieder in das Hotel zurückgebracht und an die alte Stelle in den Heizkörper gestellt. Den Hotelmanager aber bat Mr. Carlin, er möchte den Nachtwächter wieder in seine alte Funktion als Nachtportier einsetzen. Dies geschah. Die Falle war aufgestellt und der Fuchs brauchte nur hineinzugehen. Nacht für Nacht standen zwei Detektive in dem Saal versteckt, in dem die Tasche verborgen war und warteten auf ihr Opfer. Sie befanden sich an einer Stelle, von der aus sie genau den Heizkörper überblicken konnten, wo man sie jedoch nicht sehen konnte. Ein paar Nächte vergingen, ohne daß sich etwas ereignete. Dann geschah das Erwartete.

WIR ZAHLEN IHNEN

100 FRANKEN

AN IHRE FERIEN!

So heißt die von unserer Administration veranstaltete interessante Preisaufgabe. Die Teilnahmebedingungen sind auf Seite 852, unter der Rubrik „Ferien in der Heimat", angegeben

Es war bereits lange nach Mitternacht und alles schlief bereits in dem Hotel. Da öffnete sich langsam und geräuschlos die Tür zu dem Speisesaal und eine Gestalt — es war der Nachtwächter — schlich vorsichtig auf den Zehenspitzen in den dunklen Raum. Eine elektrische Taschenlaterne wies ihm den Weg, der zu dem Heizkörper führte. Er holte die verborgene Tasche hervor, öffnete sie und griff mit der Hand hinein. Die beiden Detektive hielten den Atem an und beobachteten scharf jede seiner Bewegungen. Dann stellte er die Tasche wieder an ihren alten Platz zurück und verließ lautlos wie er gekommen war den Speisesaal. Als er am Morgen nach Beendigung seines Dienstes das Hotel durch den Eingang für das Personal in Berkeley Street verließ, folgten ihm die beiden Detektive, die ihn nachts beobachtet hatten und ließen ihn nicht einen Augenblick aus den Augen. Was das in den belebten Straßen der Weltstadt London zu bedeuten hat, wird man sich unschwer vorstellen können. Die Verfolgung erstreckte sich durch viele Straßen. Endlich war der Nachtwächter an seinem Ziel angelangt.

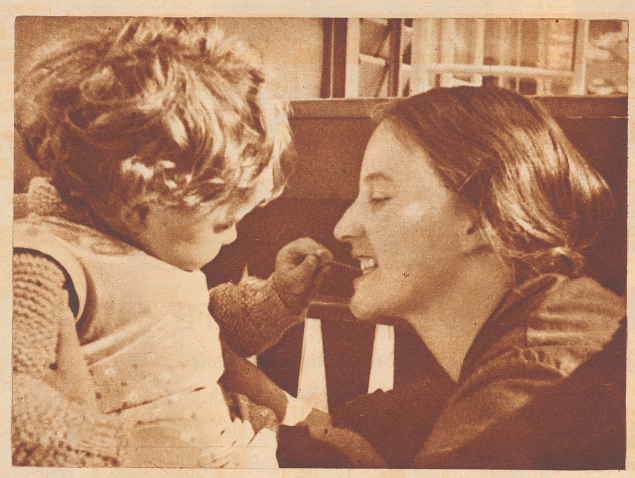
Es war der Laden eines Pfandleihers, in den er eintrat. Unmittelbar nach ihm betraten auch die beiden Detektive von Scotland Yard den Laden. Sie standen dicht neben ihm am Ladentisch und konnten genau sehen, was er tat. Er löste ein paar verpfändete Sachen ein und bezahlte mit zwei Sovereigns. Darauf verließ er den Laden. Die Detektive richteten an den Pfandleiher irgendeine belanglose Frage und eilten dann schleunigst nach Vine Street zurück, wo sie Inspektor Carlin berichteten, daß der Nachtwächter in die ihm gestellte Falle gegangen sei und bei einem Pfandleiher zwei Sovereigns hinterlassen habe. Mr. Carlin stürzte sich sofort in ein Auto und fuhr nach der angegebenen Pfandleihe. Hier nahm er, nachdem er sich als Inspektor von Scotland Yard ausgewiesen hatte, Einsicht in die Ladenkasse. Sie enthielt mehrere Sovereigns, doch nur zwei von ihnen wiesen das ihm wohlbekannte Kennzeichen auf. Sie rührten aus dem Diebstahl her. Damit war der Nachtwächter überführt. Seine Wohnung war bekannt. Inspektor Carlin und Oberinspektor Fowler fuhren unverzüglich dorthin.

Der Dieb hatte sich gerade zu Bett gelegt, denn da er die Nacht über zu wachen hatte, pflegte er natürlich am Tage zu schlafen. Er wurde verhaftet und auf die Polizeiwache nach Vine Street gebracht. Hier eröffnete ihm Mr. Carlin, er würde wegen versuchten Mordes und der Mittäterschaft bei dem Diebstahl angeklagt werden. Die Beschuldigung des versuchten Mordes war nur ein Trick Mr. Carlins, durch den er den Nachtwächter einschüchtern wollte, denn er wußte ganz gut, daß er den Nachtportier nicht niedergeschlagen haben konnte. Dagegen sprach schon der Umstand, daß man ihn in der Nähe des Piccadilly-Eingangs aufgefunden hatte, während der niedergeschlagene Nachtportier am Berkeley-Eingang gelegen hatte. Diese Einschüchterung hatte denn auch den gewünschten Erfolg. Schon nach kurzer Ueberlegung erklärte er sich bereit, bei dem kommenden Prozeß als Kronzeuge bei der Mordanklage gegen seine Komplizen auftreten zu wollen. Nach dem englischen Gerichtsverfahren konnte dann gegen ihn die Anklage wegen versuchten Mordes nicht mehr erhoben werden.

Er machte folgendes Geständnis: Vor ein paar Monaten habe er zum erstenmal mit einem früheren Heizer des Hotels den Plan besprochen, einen Diebstahl im Berkeley-Hotel auszuführen. Zu diesem Zwecke sollte er

Nie sind die Kleinen so reizend wie in der Zeit, wo sie zu „plaüderlen" anfangen.

Mutti au Zahneli . . .



Erinnern Sie sich noch, Vater, wie Sie manchmal heimlich zuschauten, wenn Mutti mit dem kleinen Vreneli spielte? Wenn es mit den zarten, drolligen Patschhänddchen der Mutter in die Wangen griff und übers ganze Gesichtchen strahlte . . . . dann empfanden Sie es als heilige Pflicht, dieses zarte unschuldige Geschöpflein zu schüten.

Wie können Sie es in der Zukunft vor Not und Entbehrungen schüten? Nur indem Sie ein genügendes Kapital bereit stellen, das sofort zur Verfügung steht, wenn Sie der Tod unerwartet früh abberufen sollte.

Das beste Mittel zur Sicherstellung eines solchen Kapitals ist der Vita-Sparvertrag mit seinen wöchentlichen Spareinlagen.

Wenn Sie wissen wollen, wie dieser Sparvertrag in den Einzelheiten beschaffen ist, so schicken Sie einfach den nebenstehenden Abschnitt ein. Sie verpflichten sich dadurch in keiner Weise. Ein kleines Schriftchen wird Ihnen dann die Sache genau erklären.

Unterzeichneter wünscht kostenlos und ohne jede Verpflichtung genaue Auskunft über den Vita-Sparvertrag. Z. J. 27

Name: _____

Adresse: _____

Einsenden an: V. CONZETT & HUBER, Zürich 4, Morgartenstraße 29
Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung

V. CONZETT & HUBER · ZÜRICH 4

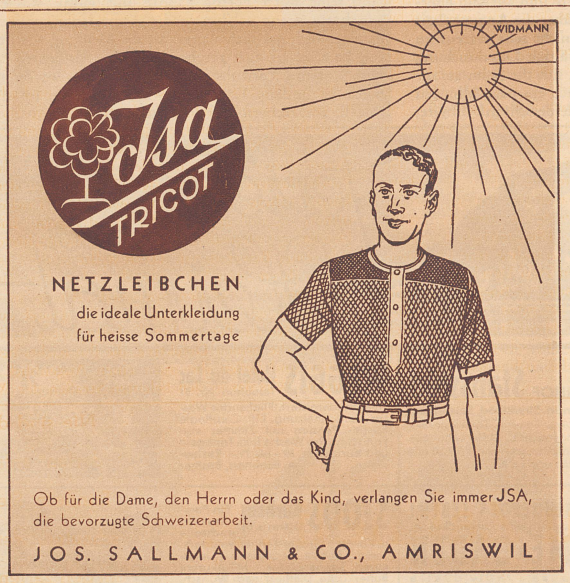
GENERALVERTRETUNG FÜR DIE VITA-VOLKS-VERSICHERUNG

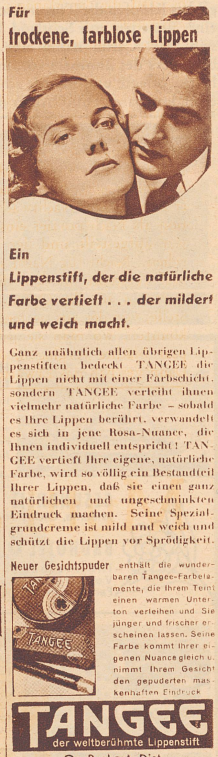
sich einen Abdruck des Schlüssels zu dem Hotel-Safe verschaffen. Die Anfertigung des Schlüssels zu dem Hotel-Safe wollte der Heizer selbst übernehmen. Er habe daher eines Tages den Hilfskassierer, der über den Safeschlüssel verfügte, gebeten, ihm für einen Augenblick den Schlüsselbund zu leihen, um den Koffer einer Dame zu öffnen, die ihren Schlüssel verloren habe. Er erhielt die Schlüssel ausgehändigt und nahm von dem Safeschlüssel einen Abdruck und zwar vermittelst eines Stücks Seife. Der ganze, von niemand bemerkte Vorgang hatte knapp eine Minute beansprucht. Darauf gab er dem Hilfskassierer den Schlüsselbund zurück. Den Abdruck des Schlüssels aber händigte er dem Heizer aus, der ihn daraufhin mit den anderen Teilnehmern an dem geplanten Diebstahl bekanntmachte. Es waren dies sein Bruder und ein Mann, der Bill genannt wurde. Alle vier berieten nun miteinander die Ausführung des Planes. Es wurde vereinbart, daß er die anderen drei durch den Gepäcklift hereinlassen und der Nachtportier durch einen Schlag mit einer Bleiröhre auf den Kopf kampfunfähig gemacht werden sollte. Auf ihn wollte man einen Ueberfall markieren, damit er nicht seine Stelle im Hotel verliere.

Die Adresse des Heizers und seines Bruders war bekannt. Die Verhaftung des Heizers erfolgte auch ohne besondere Schwierigkeiten, und er gab auch bereitwillig seine Aussagen zu Protokoll, als er sah, daß nichts mehr zu retten war. Unbekannt dagegen waren Name und Aufenthaltsort des Mannes, von dem der Verhaftete nur den Vornamen Bill kennen wollte. So sehr Inspektor Carlin sich auch bemühte, Genaueres über diesen geheimnisvollen Unbekannten zu erfahren, es war nicht möglich, mehr aus ihm herauszubekommen. Er gab jedoch zu, daß Bill der Mann war, der in der Nacht des Ueberfalls einen braunen Trilby-Hut getragen hatte. Dieser Verbrecher war es demnach gewesen, der den Nachtportier erbarmungslos mit einem Bleirohr zu Boden geschlagen hatte. Er war ohne Zweifel von allen vieren der gefährlichste Bursche. Diesen Mann, von dem nichts weiter bekannt war, als daß er Bill hieß und einen braunen Hut getragen hatte, in der Millionenstadt aufzuspüren, war sicherlich keine leichte Aufgabe.

Jedoch es war anzunehmen, daß der Gesuchte kein unbeschriebenes Blatt mehr war, sondern sicherlich schon einiges auf dem Kerbholz hatte. In diesem Falle mußte er der Polizei bereits bekannt sein, und die Aufgabe, ihn zu finden, würde durch diesen Umstand bedeutend erleichtert werden. Inspektor Carlin zog daher bei sämtlichen größeren Polizeirevieren von London Erkundigungen ein und ließ die Listen, in denen die in dem betreffenden Revier bekannten Diebe und Einbrecher verzeichnet stehen, auf diese Person hin durchsehen. Schon nach einigen Stunden erhielt er die Mitteilung, man habe einen Mann mit dem Vornamen Bill gefunden, der eine sogenannte Urlaubskarte besitze und als gefährliches Individuum bekannt sei. Diese Urlaubskarte besagte, daß er wegen guter Führung noch vor der völligen Abbüßung der Strafe aus dem Gefängnis entlassen worden war, mit der Verpflichtung, sich in gewissen Zeitabständen auf dem zuständigen Polizeirevier zu melden.

Diesen Mann, der bei seiner Mutter wohnte, ließ Ingenieur Carlin durch zwei Detektive scharf beobachten und jeden seiner Schritte beschatten. Man sah ihn manchmal das Haus als eleganter Gent gekleidet mit dem Zylinder auf dem Kopf verlassen, dann wieder in dem schlichten Arbeitskittel eines Stubenmalers, was sein eigentlicher Beruf war. Es war ein schlauer Junge, und er hatte es bald heraus, daß man hinter ihm her war. Dies war ihm natürlich unangenehm und er suchte daher, sich in geschickter Weise der peinlichen Beschattung auf mancherlei Art zu entziehen. So ging er manchmal ein ganzes Stück geradeaus und bog dann in eine abgelegene Seitenstraße ein. Und sobald er eine einzelne Autodroschke antraf, stieg er ein und sauste davon. Die Detektive, die ihm in einem gewissen Abstand gefolgt waren, hatten dann das Nachsehen und mußten zurückbleiben, da auf dem Parkplatz keine weitere Droschke vorhanden war, mit der sie die Verfolgung hätten fort-





setzen können. Auch verstand er es ausgezeichnet, seine Verfolger zu beobachten, indem er vor dem Schaufenster eines Ladengeschäftes stehenblieb, in dessen spiegelnder Scheibe er die Bewegungen der Detektive genau verfolgen konnte. Da es ihm tatsächlich gelang, die Beschattung des öftern zu vereiteln und er offensichtlich kein gutes Gewissen hatte, denn sonst hätte er sich um etwaige Verfolger nicht gekümmert, entschloß sich Inspektor Carlin, dem nutzlosen Spiel ein Ende zu machen und gleich aufs Ganze zu gehen.

Der Zeitpunkt, an dem er sich auf der Polizeiwache zu melden hatte, war ihm bekannt. Er fand sich also zu der gegebenen Zeit dort ein und wartete auf Bill. Er hatte Glück, denn Bill kam. Es wäre ja auch möglich gewesen, daß er, nachdem er bereits gemerkt hatte, daß die Luft nicht rein war, das Weite gesucht hätte. Mr. Carlin ging mit ihm in einen besonderen Raum, wo er ihm die zu Protokoll gegebenen Aussagen des Nachtwächters und des Heizers vorlas und ihm auf den Kopf zusagte, er sei der in diesen Aussagen erwähnte Bill. Der Mann zuckte die Achseln und erwiderte kein Wort. Sein Verhalten besagte genug! Inspektor Carlin erklärte ihn wegen Teilnahme an dem Raubüberfall im Berkeley-Hotel für verhaftet und nahm ihn gleich nach Vine Street mit. Darauf stattete er der Wohnung Bills einen näheren Besuch ab.

Die Mutter des Verhafteten öffnete ihm auf sein energisches Klopfen die Tür und schien über die Anwesenheit eines Beamten von Scotland Yard nicht sehr erfreut zu sein. Mr. Carlin nahm eine sorgfältige Durchsuchung besonders des Zimmers vor, in dem sich ihr Sohn aufzuhalten pflegte und machte schon nach ein paar Minuten einen kostbaren Fund. Als er den Kleiderschrank öffnete, war das erste, was er erblickte, ein brauner Trilby-Hut! Aber war es auch derselbe Hut, der dem Dieb bei dem Raubüberfall im Berkeley-Hotel vom Kopf gefallen war? Ja, es war unzweifelhaft dieser Hut. Denn sowohl das Hutband wie auch seine Vorderseite zeigten deutlich verschiedene Blutspritzer. Das scharfe Auge des Detektivs bemerkte sie auf den ersten Blick. Die Mutter, die das Interesse des Kriminalbeamten gerade für diesen Hut sehr wohl bemerkt hatte, beeilte sich zu beteuern, daß dieser Hut ihrem Sohn nicht gehöre und er ihn auch nie getragen habe. Mr. Carlin ließ ihre Einwände unbeachtet und nahm den braunen Hut als wertvolles Beweismittel mit sich. Durch Nachfragen bei den Nachbarn wurde später festgestellt, daß die Umwohnenden Bill oftmals mit diesem Hut auf dem Kopf gesehen hatten.

Die Ermittlungen hatten jetzt bereits zwei Monate gedauert und immer noch fehlte der vierte Mann, der Bruder des Heizers. Dieser war nämlich, als man nach ihm zu suchen begann, plötzlich aus London verschwunden. Da er aber bereits wiederholt vorbestraft war und er den Polizeibehörden daher nicht mehr unbekannt war, konnte es nur eine Frage der Zeit sein, daß man auch ihn faßte. Sein Bild und seine Personalbeschreibung erschienen in den verschiedenen Polizeiblättern, der «Police Gazette» und anderen, so daß jeder Bobby in ganz England seine werte Person kannte und wußte, was er zu tun hatte, wenn er ihm in die Arme laufen sollte. Es dauerte auch gar nicht lange, als die Meldung aus Brighton kam, er sei dort gesehen worden. Als jedoch Leute von Scotland Yard ihn verhaften wollten, war er nicht mehr zu finden. Er war, gewarnt oder einfach durch Zufall, zur rechten Zeit entwischt. Dann tauchte er in Eastburne, Folkestone und anderen Orten auf, wo sich jedoch stets das gleiche Spiel wiederholte. Stets kamen die Beamten von Scotland Yard zu spät.

Da kam Inspektor Carlin auf den glücklichen Gedanken, ein oft erprobtes Mittel zu benutzen, nämlich die Presse. Dieser stellte er ein Photo des Gesuchten zur Verfügung, die das Bild mit den nötigen Hinweisen veröffentlichte. Er vermutete nämlich, daß der Verbrecher bald wieder nach London zurückkehren werde, weil er sich dort fraglos am sichersten fühlen mußte. Das in den Londoner Zeitungen veröffentlichte Bild tat gute Dienste, denn es war ein Zeitungsleser, der den Vielgesuchten nach dem Bild, das er in seinem Morgenblatt gesehen hatte, wiedererkannte und den nächsten Bobby auf ihn aufmerksam machte. Auf diese Weise gelangte auch der vierte Mann, allerdings nach vielen Irrungen und Wirrungen, schließlich nach Vine Street.

Der Prozeß gegen die vier Angeklagten fand unter dem Vorsitz des Mr. Justice Ridley in dem Old Bailey statt. Die Anklage lautete nur wegen versuchten Mordes und Diebstahls, denn der niedergeschlagene Nachtportier war zu seinem Glück mit dem Leben davongekommen. Sämtliche vier Angeklagten erhielten schwere Strafen. Bill und der Bruder des Heizers wurden jeder zu 14 Jahren Zuchthaus, der Heizer zu 10 Jahren und der Nachtwächter zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Zum Schluß des Prozesses sprach der Richter den Beamten von Scotland Yard, die diese gefährlichen Schädlinge der menschlichen Gesellschaft unter Ueberwindung der größten Schwierigkeiten zur Strecke gebracht hatten, Inspektor Carlin und Oberinspektor Fowler, die Anerkennung des Gerichtshofes aus.

(Fortsetzung folgt)

HOTEL FREIENHOF **Stansstad**
Ihr Ferienort. Strandbad, Spielwiese, Tennis, orig. See-Bar, Dancing, abwechslungsreiches Unterhaltungs-Programm. Pension von Fr. 7.50 an, Juli/August von Fr. 8.— an.

WEGGIS Hotel du Lac Telephon Nr. 51
Total modernisiert. Fließendes Wasser. Zentralheizung. Lift. Gepflegte Küche. Pension mit Zimmer von Fr. 8.50 an. Pro Woche inkl. Trinkgeld und Kurtaxe Fr. 69.- bis 79.-. Restauration. A. Bammert, Besitzer

Für Ruhe, Ausspannung und Wassersport ist das HOTEL **Hertenstein** (VIERWALDSTÄTTER-SEE) der richtige Ort • 200 000 m² eigener Park, üb. 1 km Seepromenade. Voller Pensionspreis ab Fr. 9.-. Fam. v. Jahn

GESUNDHEIT IST BLUHENDES LEBEN!
Rheuma, Gicht? Nichts besser als eine Gesundkur im
BADHOTEL **BLUME·BADEN**
Thermalbäder im Hause • Individuelle Verpflegung • Behaglichkeit • Komfort
Pensionspreis Fr. 9.50 bis 13.- . Pauschalarrangements

STOOS Kurhaus 1300 m ü. M. Ein Paradies f. Erwachsene u. Kinder · Großer Tannenwaldpark. Tennis, Boccia, Kegelbahn · Liegekuren, Sonnenbäder · Milchkuren, Butterküche, Diätkost nach Wunsch. Pens. Fr. 8.- bis 11.-(Weekendarrang.) Prosp. durch Dir. W. Moser-Zuppiger

Hotel Kurhaus Elm im Sernftal (Glarus) 1000 m ü. M. Klimat. Höhenluftkurort, eig. Eisenquelle, in großart. Alpenlandschaft, Ideal d. Glarner Alpen (Glarn. Engadin). Endstat. der El. Bahn Schwanden-Elm. Komf. Haus i. schön. Park m. Tannenwald, 100 Betten. Kurmusik. Garage. Tel. 5. Pens. v. Fr. 6.- bis 7.50. J. Huber, Küchenchef

Ein ideales Ferienplätzchen für Familien mit Kindern ist das **POST-HOTEL BODENHAUS, SPLÜGEN** (Grb.) 1460 m ü. M. · Tel. 1 · Spezialarrangements. Ausgezeichneter Standort f. Hochtouren. Lohnendes Weekendziel für Automobilisten · Restaurant · Mod. Komfort · Garage · Prosp. durch Wwe. Joh. Rageth-Kienberger

Gurnigel-Bad
300 Zimmer · Idealer Luft- und Badekurort, 1159 m ü. M. Vorzügl. Küche und Keller, dabei preiswert. Schwefelquellen, Bäder, individ. Diätkuren. Orchester, Tennis etc. · Pension ab Fr. 11.-. Kurarzt i. Hause. Dir. H. Krebs

***Kurhaus und Badhotel* Walzenhausen**
ob Rheineck a. Bodensee, 682 m ü. M. Zimmer ab Fr. 3.50 · Pension ab Fr. 9.- Weekend · Prospekte · Pers. Ltg.: Jos. Burkard · Verwandtes Haus: Hotel du Lac und Rest. Flora, Luzern

BAD RAGAZ
HOTEL LATTMANN
Ihr Kur- und Ferienhotel. 130 Betten. Pension von Fr. 10.50 an.
Gebrüder Sprenger, Besitzer

Lenk i. S. (Berner Oberland) 1100 Meter ü. Meer
Bevorzugter Ferien- u. Ausflugsort
SPORT-HOTEL-WILDSTRUBEL
Familienhotel. Moderner Komfort. Fließendes Wasser. Prächtige Aussicht. Vorzügliche Küche. Orchester. E. Burkhalter

Für die Hotelgäste ist die „Zürcher Illustrierte" eine beliebte Unterhaltungslektüre!
Verlag: CONZETT & HUBER • ZÜRICH 4

Gstaad 1050 m
Linie M. O. B. Autostraße Pillon-Aigle
Ideale Höhenstation für Erholung, Weekend, Touren, Golf, Schwimmbad, Autoausflüge.
HOTEL BELLEVUE-KURHAUS
Gediegenes Familienhotel m. 90 Betten. Erstklassig in Bedienung, Küche u. Keller. Pension von Fr. 12.50 an.
E. Rohr, früher Karerseehotel, Dolomiten

DAVOS **PALACE HOTEL**
Das ganze Jahr geöffnet
SOMMER Zimmer v. Fr. 6.- an, mit Pension v. Fr. 15.- an
Bekannt vorzügliche Küche
Dir. W. Holsboer
Auch im Sommer mit der PARSENN-BAHN auf 2660 Meter

ZERMATT 1620 m ü. M. Hochalpiner Luftkurort und Touristenzentrum. Trockenes, mildes Klima. Bequeme Spazierwege. Wald. Kein Autoverkehr. Der richtige Ort für einen idealen Erholungsaufenthalt. Prospekte durch Hotels Seiler in Zermatt od. Gletsch
HOTELS SEILER
(8 Hotels in allen Preislagen)
Gleiche Häuser:
GLETSCH: Hotel Glacier du Rhône
FURKA-PASS: Hotel Belvédère

Bedingungen für den Photo-Wettbewerb der „Zürcher Illustrierten" „*Wir zahlen Ihnen 100 Fr. an Ihre Ferien*"

Teilnahmeberechtigt ist jeder Gast, der in einem unter obiger Rubrik „Ferien in der Heimat" figurierenden Hotel einen mindestens 7tägigen Aufenthalt nimmt. Die bis spätestens 31. Oktober 1934 an die Administration der „Zürcher Illustrierten", Conzett & Huber, Morgartenstr. 29, Zürich, einzusendenden Photos müssen den Stempel des betreffenden Hotels tragen. Der Briefumschlag ist mit der Aufschrift „Photowettbewerb" zu versehen. Die Aufnahmen zerfallen in drei Kategorien: **a. Natur-Aufnahmen, b. architektonische und c. humoristische Aufnahmen.** In jeder Kategorie gibt es 5 Preise, je einen ersten Preis von Fr. 100.-, je einen zweiten Preis von Fr. 75.-, je einen dritten Preis von Fr. 50.-, je einen vierten Preis von Fr. 25.-, je einen fünften Preis von Fr. 15.-, also 15 Preise im Totalbetrag von Fr. 795.-.

Brillante Ferienbilder **nur auf GEVAERT-EXPRESSFILM 26°**